

Tulpen gegen Illettrismus, ein Film für Gewaltopfer

THUN Die Soroptimistinnen verkaufen am Samstag, 3. März, Tulpen für das Projekt Illettrismus. Am Sonntag, 4. März, laden sie zu einer Benefizfilmmatinee für Vista, die Fachstelle bei Gewalt in Thun und im Oberland.

Am kommenden Wochenende vom 3./4. März und mit Blick auf den internationalen Tag der Frau vom 8. März engagiert sich der Thuner Club der Soroptimistinnen – ein Serviceclub von und für Frauen – in zweifacher Hinsicht: Am Samstag, 3. März, verkaufen die Frauen im Bälliz von 9 bis circa 14 Uhr Tulpen aus Gurzelen zugunsten des Projekts Illettrismus.

Hilfe für Frauen mit Schwäche
Mit diesem unterstützt der Dachverband Lesen und Schreiben Frauen, welche trotz Schulbil-

dung eine Lese- und Rechtschreibschwäche haben und die daher den Alltag nicht selbstständig bewältigen können.

Benefizmatinee für Vista

Für tags darauf, am Sonntag, 4. März, um 10.30 Uhr laden die Soroptimistinnen zu einer Benefizfilmmatinee in das Kino Rex. Zwanzig Franken des Eintrittspreises gehen an Vista, die Fachstelle, welche in Thun und im Berner Oberland Opferhilfe bei sexueller und häuslicher Gewalt hilft und Unterstützung bietet.

Auf dem Programm steht «Hidden Figures». Der Film erzählt die Geschichte von drei unerkannten Heldinnen bei der Nasa. Die dunkelhäutigen Mathematikgenies waren es nämlich, welche inmitten des Weltraumwetrüstens den Astronauten John Glenn in die Umlaufbahn schickten. *egs*

Transfair zieht aus dem Café Rotondo aus

THUN Wechsel im Café Rotondo am Maulbeerkreis: Die Stiftung Transfair zieht sich aus der BEKB-Filiale zurück. Auf den 1. März übernehmen neu Patrick und Mara Näf die Pacht.

«Wir haben kein Konzept gefunden, das funktioniert», sagt Benjamin Ritz, Vorsitzender der Transfair-Geschäftsleitung. Das Thuner Sozialunternehmen hatte die Pacht des Cafés Rotondo in der BEKB-Filiale am Thuner Maulbeerkreis während sechs Jahren inne, konnte aber in dieser Zeit keinen Gewinn erzielen.

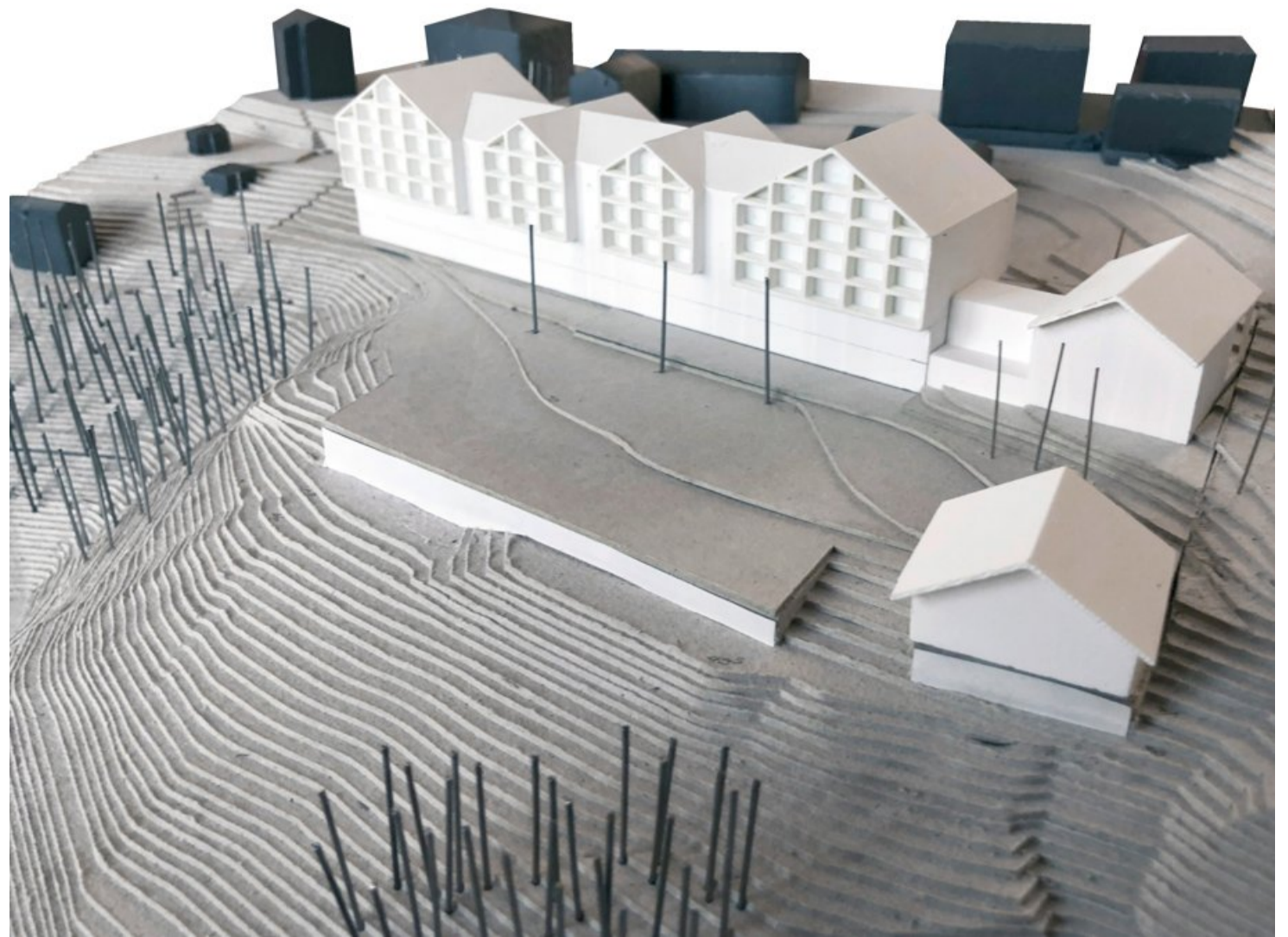
Ein Privater könne aber ganz anders rechnen als ein grosses Unternehmen und durchaus er-

folgreich sein, präzisiert Ritz. Von den bisherigen vier bis fünf Angestellten hätten alle eine Nachfolgelösung in bestehenden Transfair-Betrieben gefunden, einzig für die leitende Funktion habe sich keine Lösung ergeben, so Ritz.

Wie die Berner Kantonalbank gestern mitteilte, wird ab morgen Donnerstag das Thuner Wirtepaar Patrick und Mara Näf die Pacht des Cafés übernehmen: «Wir wollen unsere Gäste mit Kaffee und Kuchen, aber auch mit verschiedenen Salaten und Snacks sowie frisch zubereiteten Mittagmenüs verköstigen», wird das Wirtepaar in einer entsprechenden Medienmitteilung der BEKB zitiert. *pd/don*



Die neuen Pächter: Patrick und Mara Näf sind ab Donnerstag für das Café Rotondo verantwortlich, das sie in Pacht von der Berner Kantonalbank übernehmen. Rechts im Bild: Hanspeter Bigler, Leiter der BEKB Thun. *Foto: zvg*



Kernstück des geplanten Parkhotel-Neubaus ist der Hauptbaukörper, unterteilt mit vier verschiedenen Giebeln. Die beiden Appartement-Häuser (r.) sollen in den Hang hineingebaut werden. *Visualisierung: PD*

Ein Neuanfang dank dem Parkhotel-Neubau

BEATENBERG Beim Parkhotel wird ein Neuanfang konkreter: Eine Zonenplanänderung soll den Weg freimachen für einen Hotelneubau in der 4-Stern-plus-Kategorie.

Architekt Franz Sennhauser vom Architekturbüro HMS Architekten sprach am Montagabend im Kongressaal Beatenberg von einem «Leuchtturmprojekt»: Es ging um den Neubau des Parkhotels, das zum Parkhotel Resort Beatenberg Top of Interlaken umgestaltet werden soll.

Viele Leute waren gekommen, um zu hören, was es diesmal Neues für das Traditionshaus gibt. Gemeindepräsident Christian Grossniklaus sagte: «Jetzt sind Investoren dabei, nicht nur Promotoren.» Vertreter dieser Investoren war Hotelverkaufsspezialist Jürg Zumkehr aus Interlaken.

Mit fünf Prozent beteiligt

«Mir ist Beatenberg und das Parkhotel ein ganz besonderes Anliegen», sagte Zumkehr. Seine Beteiligung am Projekt betrage fünf Prozent.

Investiert worden seien bisher rund eine Million Franken. Er sprach, ohne Namen zu nennen, von zwei Investoren aus Deutschland, und davon, dass eine Nähe zu Viking Cruise bestehe.

Fakten geschaffen

Gegenüber früheren Projektideen für das Parkhotel und seine sanierungsbedürftige Umgebung ist der vorgestellte Hotelneubau ein konkretes Projekt, das so weit ausgereift ist, dass eine Zonenplanänderung ansteht. Ortsplaner Urs Fischer stellte die nötigen Änderungen vor: Östlich wird die Hotelzone erweitert, westlich der Überflutungskorridor. Für den eigentlichen Hotelbau braucht es keine Anpassung. Geplant ist ein lang gestrecktes Haus mit klaren Strukturen und vier Giebeln, die miteinander verbunden sind. Vorgesehen sind 65 Zimmer. Unter dem namen-

gebenden eindrücklichen Park, der erhalten wird, soll eine Parkgarage und eine Wellnessanlage entstehen. Da der Park an einem Hang liegt, wird sie ein Panoramafenster Richtung Eiger, Mönch und Jungfrau bekommen. Südöstlich auf der 13 687 Quadratmeter grossen Parzelle soll ein Gebäude mit einer kleinen Anzahl Residenzen erstellt werden. Ab jetzt läuft das Mitwirkungsverfahren zur Zonenplanänderung. Jedermann kann eine schriftliche Eingabe machen.

«Sportliche» Bauzeit

Wenns rund läuft, soll das neue Hotel auf den Winter 2020 eröffnet werden. Sennhauser sprach von einem «sportlichen» Zeitplan. Er könnte aber eingehalten werden, unter anderem auch, weil die oberen Stockwerke im Holzelementbau erstellt werden. Interessiert hat die Frage, wie es in Sachen Verkauf des Hotels steht. Zumkehr orientierte, dass ein Kaufrechtsvertrag abgeschlossen wurde. Verkaufsab-

sichten für das Hotel, das, wie zumindest nicht demontiert wird, immer noch der Lebensgemeinschaft Methernita in Linden gehört, wurden schon früher auch gegenüber dieser Zeitung bestätigt. Zumkehr orientierte ehrlich, dass es aktuell noch keine definitiven Zusagen für die Gesamtinvestitionen gibt, aber die Vorleistungen würden beweisen, dass es den Investoren ernst sei.

Mit Holzwärme versorgen

Der Hotelneubau käme zum richtigen Zeitpunkt, ein Holz-Fernwärme-Projekt beim Werkhof zu realisieren. Auch für die Gemeinde wäre der Zeitpunkt gut, denn Hallenbad und Kongressaal werden aktuell mit einer Nothheizung warmgehalten. Hans Affolter von der A Energie AG Schüpfen stellte das Projekt vor. Wenn es genügend Wärmeabnehmer gibt, werden auch hier Investoren gesucht, wobei hier auch grosse Energieproduzenten infrage kommen. *Anne-Marie Günter*

ANZEIGE



Christoph Neuhaus
Regierungsrat,
Justiz-, Gemeinde-
und Kirchen-
direktor, SVP

«Um Kulturland zu schonen wollen wir verdichten. Wer verdichtetes Bauen in Städten unterstützt, muss auch ein leistungsfähiges Tram unterstützen.»

JA zum Tram
Bern - Ostermündigen

Abstimmung
4. März 2018

jazumtram.ch

Ein Blick hinter die Fassade eines Verrückten

THUN Im Kleintheater inszenierte Marco Michel das ergreifende Stück «Ein Kuss». Im anschliessenden Podiumsgespräch wurde die Beziehung zwischen Kunst und psychischer Erkrankung diskutiert.

Nach der Begrüssung durch den Chefarzt der Psychiatrie am Spital Thun, Dieter Hofer, warteten die rund 140 Besucherinnen und Besucher im ausgebuchten Kleintheater Alte Oele auf den Auftritt von Marco Michel. Durch die Zuschauerreihen schreitend, bettelte er um einen Kuss, wie es der Maler Antonio Ligabue ein Leben lang getan hatte (vgl. Ausgabe vom 16. Februar). Intensiv hatte sich der Schauspieler mit der tragischen Geschichte des «italienischen van Gogh» befasst. Fesselnd, berührend, einfühlsam und manchmal auch scheinbar unkontrolliert inszenierte er Ligabues Le-

ben. Erschrie, heulte, weinte und bettelte oder drückte seinen Schmerz mit Tritten und Faustschlägen aus. Gleichzeitig verkörperte er zehn weitere Personen um Ligabue. Zum Teil zeichnete er deren Porträts in beeindruckendem Tempo, aber enorm ausdrucksstark auf grossen Papierbögen.

Es war eine Meisterleistung des Schauspielers, wie er den Kampf um ein bisschen Liebe, Wärme und Anerkennung des als Dorftrottel verspotteten und zum Idioten abgestempelten Ligabue inszenierte.

Genie oder Wahnsinn

Moderiert von Marcel Wisler, Leiter Kommunikation Pro Mente Sana, diskutierten Marco Michel und die Direktorin des Kunstmuseums Thun, Helen Hirsch, nach dem Einmannstück über Kunst von psychisch Beeinträchtigten, die mit Art

brut betitelt wird. Beide hatten einst beruflich mit Psychiatrie zu tun. «Es kommt drauf an, wie man etwas einordnet, man grenzt sich relativ schnell ab. Aber die Grenze zwischen krank und gesund ist in der Psychiatrie äusserst gering – beinahe fließend», stellte Hirsch fest. «Ein Kuss» zeige auf, wie man vor hundert Jahren mit der Psychiatrie umgegangen ist. «Aber Ligabue war kein Einzelfall – in psychiatrischen Kliniken lagern unzählige Art-brut-Kunstwerke». Als positiven Wandel bezeichnete Hirsch, dass heute Kunst oft als Therapie eingesetzt wird.

Viel Persönliches eingebunden

Auf die Frage, wie denn Kunst definiert werde, antwortete die Kunstmuseumsdirektorin nach einigem Überlegen: «Die Biografie sollte stimmen, die Bilder stimmig sein, etwas vermitteln und uns

berühren. Daneben sind wir offen gegenüber exzentrischen Menschen.» Marco Michel fügte an, dass viele Künstler nicht für den Markt arbeiten, sondern weil es ihr Bedürfnis sei, sich auszudrücken. Viele würden nicht ausstellen, weil zu viel Persönliches in den Bildern stecke. «Vielleicht erreiche ich mit dem Stück einen Sichtwechsel zum Thema Wahnsinn», erklärte er abschliessend. Helen Hirsch ergänzte: «Wir stehen noch auf unsicherem Terrain, und es werden noch viele Fragen zu dem Thema kommen.»

Marcel Wisler freute sich, dass die Organisatoren mit diesem Anlass einen Beitrag leisteten, die Mitmenschen für das Thema zu sensibilisieren. Für das kommende Jahr hat das Kunstmuseum eine Ausstellung von Art-brut-Werken geplant. «Wir wollen unbekannte und auch experimentelle Künstler präsentieren», hielt Hirsch fest. *Verena Holzer*